

news

Herbst 2019



WIR SIND GHG



tempelacker















IMPRESSUM

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St.Gallen (GHG) Steingrüeblistrasse 1 9000 St.Gallen T 071 228 41 50 www.dhg-sq.ch

Redaktion, Design

Pur Kommunikation AG, St.Gallen

Fotos

Donato Caspari, Institutionen

Druck

Typotron AG, St.Gallen Auflage 1'600

GRUSSWORT

<u>DAS «MEHR»</u> <u>ZEICHNET UNS AUS</u>



Liebe Vereinsmitglieder Liebe Spenderinnen und Gönner Liebe Freunde und Interessierte der GHG

«Ich möchte in meinem Leben unbedingt noch den Taj Mahal und den Machu Picchu sehen.» «Diesen Kuchen musst du unbedingt probieren.» «Musst du unbedingt an diesen Fussball Match?»

Mit dem Wort unbedingt deuten wir an, dass wir etwas auf jeden Fall – bedingungslos, «um jeden Preis» – haben, erreichen oder umsetzen wollen; weil es notwendig ist oder gar (lebens-)wichtig. Diesem Ziel gilt dann mein Fokus. Ich bin bereit, dafür zu arbeiten und zu kämpfen und auf anderes zu verzichten. So lernt ein Lehrling vielleicht während Monaten, um einen guten Lehrabschluss zu erzielen, oder eine Sportlerin trainiert vier bis fünf Mal pro Woche, ernährt sich nach Plan und verzichtet auf Freizeit und Ausgang, um an einem Wettkampf erfolgreich zu sein.

Was braucht es unbedingt, um im Leben glücklich und zufrieden zu sein? Genug zu essen, ein Zuhause, Familie und Freunde, Sicherheit, sinnvolle Arbeit oder Beschäftigung, die Möglichkeit zu lernen, sich zu entwickeln und Neues zu entdecken. Fröhlichkeit und Lachen sind auch wichtig sowie das Bedürfnis, geschätzt und wertvoll für andere zu sein. Das alles sind zentrale Werte und Ziele in unserer täglichen Arbeit. Es gibt Grundwerte und Rechte, die unbedingt gelten. Als GHG möchten wir aber mehr, als nur Grundwerte erfüllen. Wir tun mehr.

Die GHG-Hauptversammlung 2020 findet am Mittwoch, 17. Juni 2020, statt.

Kinder haben ein Recht, sich geborgen zu fühlen. In den Sonderschulen möchten wir zusätzlich, dass sie sich entfalten können und ihre Grenzen ausloten, dass sie etwas wagen dürfen und dabei Erfolg und Zufriedenheit erleben, dass sie lernen, ihre Grenzen zu Stärken zu machen. Die Menschen mit einer Behinderung in Sonnenhalde und Tandem sollen nicht nur ein sicheres Zuhause und eine Beschäftigung haben; sie sollen stolz sein dürfen auf das, was sie schaffen, und glücklich, weil andere sie lieben und schätzen. Mit der Verpflichtung zur Eden Alternative möchten wir unseren Seniorinnen und Senioren im neuen «GHG Rosenberg» nicht nur ein Zuhause bieten, sondern Möglichkeiten schaffen, sich weiterhin aktiv einzubringen, einen Beitrag an die Gemeinschaft zu leisten und sich gebraucht zu fühlen.

Es ist dieses «Mehr», das die GHG auszeichnet. Und das möchten wir unbedingt.

Patrik Müller

Vorsitzender der Geschäftsleitung



ST.GALLER BROCKENHAUS

<u>UNSER BROCKENHAUS</u> <u>MACHT GLÜCKLICH</u>

Es fällt auf, dass die Menschen, die das St.Galler Brockenhaus verlassen, oft ein Lächeln im Gesicht haben. Die Gründe sind vielfältig. Wir machen uns mit Geschäftsführer Roberto Sessolo auf Spurensuche.

Roberto Sessolo, das St.Galler Brockenhaus sei anders als die anderen Brockenhäuser, pflegen Sie zu sagen. Erzählen Sie ...

Unser Verkaufsladen ist an der Goliathgasse 18 und damit mitten in der Stadt – das allein ist bereits besonders. Besonders ist auch unser Angebot. Wir präsentieren es kreativ, bunt, anregend wie in einem Warenhaus, sind jedoch einzigartig ausgewählt wie in einem Spezialitätengeschäft und persönlich wie im Dorfladen. Daraus ergibt sich ein Treffpunktcharakter. Am besten, Sie schauen selbst vorbei.

Wen treffe ich im Brockenhaus?

Vom Bedürftigen über die Studentin bis hin zur wohlhabenden Person ist alles dabei. Die einen kommen, weil sie gute Ware zu einem günstigen Preis brauchen. Andere – in letzter Zeit sind das auffallend viele junge Menschen – aus Nachhaltigkeitsüberlegungen. Wieder andere hoffen auf ein Schnäppchen. Und dann gibt es die Personen, die gezielt Wertvolles suchen.

Ein buntes Publikum. Was haben die Kundinnen und Kunden gemeinsam?

Ihnen gemeinsam ist die, wie ich zu sagen pflege, moderne Schatzsuchermentalität. Sie ist bei allen spürbar, sobald sie den Laden betreten.

Neben der innerstädtischen Fundgrube und eigenen Galerie bietet das St.Galler Brockenhaus Leistungen im Bereich Umzug und Räumungen. Wie kommt's?

Aus den Räumungen erhalten wir das Verkaufsmaterial für den Laden. Mit den Umzügen bedienen wir eine Nische. Und



Roberto Sessolo, Einkaufen im Brockenhaus macht Sinn, auch, weil's eine gute Sache für einen guten Zweck ist.

als Kombination mit der Vermittlung von Reinigungen an unseren externen Partner bieten wir ein Gesamtpaket, bei dem gute Qualität zu fairen Preisen garantiert ist.

Zurück zur Fundgrube. Tatsache ist, dass hinter jedem Gegenstand, den Sie verkaufen, eine Geschichte steckt. Man munkelt, dass Sie, Herr Sessolo, die besten auf Lager haben ...

Davon gibt es in der Tat einige. Wie etwa jene Geschichte rund um eine spezielle Figur, die ein Mann als Geschenk für seine Schwester aus dem fernen Australien mitbrachte. Auf der Rückreise gab's Probleme, u.a. bei der Verzollung, und, endlich zurück in der Heimat, auch noch einen Streit mit der Schwester. So beschloss der Mann, die Figur nicht wie geplant seiner Schwester zu verschenken, sondern dem St.Galler Brockenhaus. Es dauerte keine Woche und die Figur fand ein schönes neues Plätzchen bei einem glücklichen Kunden.

Weshalb darf das St.Galler Brockenhaus nicht fehlen in der Altstadt?

Unser Brockenhaus ist ein zentraler Treffpunkt, an dem alle Gesellschaftsschichten zusammenkommen. Wir leisten einen wichtigen Beitrag für die Nachhaltigkeit und das Gemeinwohl, u.a. weil wir gebrauchte Ware wiederverwerten und die Erlöse einem gemeinnützigen Zweck zugute kommen. Ich würde sagen: Das St.Galler Brockenhaus macht einfach glücklich. Probieren Sie es selbst aus.

Text: Sibylle Jung Bilder: Donato Caspari



Kleine und grosse Schätze: Das St.Galler Brockenhaus ist eine Fundgrube mit ausgewähltem Sortiment, ein Ort auch, wo Geschichten weitergeschrieben werden.



TEMPELACKER

SPIELERISCH ZUM GESUNDHEITLICHEN ERFOLG

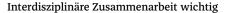
Hüpfen, krabbeln, springen, fangen, drehen. Für die meisten Kinder ist das selbstverständlich, für Kinder mit motorischen und/oder geistigen Beeinträchtigungen eine Herausforderung. Hier kommt das Therapie-Team des Tempelackers zum Einsatz. Wir blicken Physiotherapeutin Céline Laager und Ergotherapeutin Nadine Fischer über die Schultern.

→ St.Gallen, Friedaustrasse 6, halb eins am Mittag. Céline Laager hat soeben ihre Mahlzeit beendet, als es an der Tür klingelt. Gian, 10, und seine Mutter sind da. Die Begrüssung ist herzlich. Man kennt sich. Die Ärzte diagnostizierten bei Gian einen Knick-Senkfuss; deshalb ist er hier. «Unbehandelt können Knick-Senkfüsse zu Problemen mit dem Sprunggelenk und den Knien, einer Beckenschiefstellung bis hin zu Rückenschmerzen führen», erklärt die Physiotherapeutin. «Die Fussaufrichtung ist muskulär. Unternimmt man nichts, geht diese Funktion allenfalls verloren.»

Gezieltes, individuelles Therapieprogramm

Ziele von Gian's Therapie sind die Aufrichtung und Stabilisierung der Füsse. Der Raum ist nach seinen Therapieanforderungen eingerichtet. Zum Aufwärmen geht's aufs Minitrampolin. Anschliessend klettert Gian eine Rollenrutsche hoch, die an einer Sprossenwand eingehängt ist, und rutscht wieder runter. «Die Übung ist gut für die

Wahrnehmung. Die Füsse werden direkt miteinbezogen», erklärt Céline Laager. Sie achtet darauf, dass die Haltung des zehnjährigen Jungen stimmt. Als nächstes bewegt sich Gian auf einer umgekehrten Turnbank vor- und rückwärts und balanciert dabei einen kleinen Ball auf einem Kegel. Er ist hochkonzentriert. Auch bei der nächsten Aufgabe, bei der er mit unterschiedlich grossen Kugeln befüllte Säckchen über eine kurze Strecke mit den Füssen transportieren muss. Gian meint, dass die Säckchen mit den grossen Kugeln besser transportiert werden können als diejenige mit den kleinen. Nun versucht er, die Säckchen aus kurzer Distanz mit den Füssen in einen Reifen zu werfen. «Das hat auch schon besser geklappt», gibt er sich selbstkritisch, obwohl er durchaus auch den einen oder andern Volltreffer landet. Bevor es an die abschliessenden Bodenübungen geht, balanciert Gian mit beiden Füssen abwechslungsweise unterschiedlich grosse Murmeln. «Im Fuss haben wir ein Quer- und ein Längsgewölbe», ergänzt Céline Laager. «Diese Übung hat eine aufrichtende und stabilisierende Wirkung auf beide Gewölbe.»



Die Mutter von Gian beobachtet das Geschehen aus der Distanz, fiebert bei Übungen wie dem Sackwerfen mit und freut sich über Fortschritte. Seit Anfang Jahr begleitet sie ihren Sohn einmal die Woche für eine drei-

Die Füsse aufrichten und stabilisieren – darum geht es in Gians Therapie. viertel Stunde in die Physio. Als Stadt St.Gallerin schätzt sie die kurze Anreise. Der Umgang zwischen Therapeutin, Kind und Mutter ist herzlich und fröhlich. «Es ist elementar, dass wir am gleichen Strang ziehen», sagt sie und meint damit auch die Ärzte. Diese überprüfen bei regelmässigen Kontrollen die medizinische Perspektive. Ob ein Antrag für zusätzliche Einheiten benötigt wird, beurteilt die Physiotherapeutin.

Fehlende Bewegungserfahrung bei Kindern

«Die Zeit geht immer so schnell 'rum», sagt Gian am Ende der Therapieeinheit. Céline Laager bestätigt und weist Gian abschliessend auf die Übungen für zuhause hin. Bevor es gleich mit dem nächsten Patienten weitergeht, sagt sie: «Vielen Kindern fehlt heutzutage die Bewegungserfahrung. Wenn Probleme auftreten, ist es unabdingbar, diese medizinisch abklären zu lassen und allenfalls therapeutisch zu behandeln.»

→ Im zweiten Stock befindet sich der Ergotherapieraum von Nadine Fischer. Sie wartet auf die nächste Patientin, Anduena, 6, und tut das nicht alleine. Bei ihr ist Linus, ein sechsmonatiger Welpe und Therapiehund in spe. Linus könne die Ausbildung absolvieren, sobald er zwei Jahre alt ist, und anschliessend pro Tag während einer Stunde «therapieren», erzählt die Therapeutin, die aktuell einen CAS-Lehrgang zur tiergestützten Therapeutin an der Universität Basel absolviert. Der Tempelacker ist offen für neue, innovative Therapieformen wie diese. Linus ist während der Therapie in einem separaten Raum anwesend und darf für kurze Sequenzen eingesetzt werden, «damit er sich an Lärm, Hektik und die Kinder gewöhnt selbstverständlich immer mit dem Einverständnis der Eltern». Die bisherigen Erfahrungen aus der tiergestützten Therapie sind vielversprechend, die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen ist bei knappem Angebot gross. «Ich bin gespannt, wo der Weg hinführt», sagt Nadine Fischer und ergänzt schmunzelnd: «Die Kinder kommen schon jetzt nur noch wegen Linus.»

Motorische Fähigkeiten spielerisch fördern

«Die meisten Kinder, die zu uns kommen, haben Probleme mit der Motorik, zum Beispiel wenn es darum geht, etwas zu balan-









Der Tempelacker setzt u.a. auf tiergestützte Therapie. Im Bild: die 6-jährige Anduena, Hund Linus und die Therapeutin.

cieren, einen Ball zu fangen oder einen Stift adäquat zu halten», sagt Nadine Fischer. Anduena, die jetzige Patientin, besucht die Ergotherapie erst seit kurzem. Sie hat eine Körperwahrnehmungsstörung, macht vieles zu heftig und touchiert oft den Rahmen, wenn sie eine Türe passiert. Mühe bereiten Anduena etwa auch das selbständige Anund Ausziehen von Kleidern oder die Körperpflege. In der Ergotherapie geht es darum, Anduenas Körperwahrnehmung spielerisch aufzubauen und gleichzeitig ihre Selbständigkeit zu fördern.

Klare Ziele und abwechslungsreiches Programm

Kaum ist Anduena da, steuert sie auch schon auf Linus zu. Vorher hilft Nadine Fischer ihr beim Aufhängen der Jacke. Die Begrüssung ist stürmisch. Und schon geht's los mit der Arbeit. Im Therapieraum ist bewusst noch nichts aufgebaut; das ist grösstenteils Anduenas Job. Vorstellungskraft, logisches Denken und visuelle Wahrnehmung von Anduena sollen so gefördert werden. Der Aufbau klappt bereits recht gut. Nadine Fischer unterstützt das Mädchen, wo nötig. Zwei Mal muss sie die Kleine darauf hinweisen, dass sie den Ball aus dem Schrank holen soll. «Das ist eine auditive Schwierigkeit. Es kommt nicht immer alles an, was ich sage», erklärt die Ergotherapeutin. «In der Therapiestelle in Wil hat es einen Hörwahrnehmungstrainer.» Der mittlerweile aufgebaute Parcours wird abwechslungsweise mit einer Übung am Tisch ausgeführt. Anduena hat sich ähnelnde Bilder vor sich, auf denen sie die Unterschiede sucht und der Therapeutin erläutert. Das unterstütze Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer. «Ich kann gut beobachten», so Nadine Fischer, «wie Anduenas Haltung am Tisch ist, wie lange sie ruhig sitzen kann, ob sie sich ablenken lässt oder die Aufgabe konzentriert zu Ende führt und ob sie selbständig Lösungsstrategien entwickelt.» «Darf ich mit Linus spielen?», fragt das Mädchen. «Am Schluss für fünf Minuten», antwortet die Therapeutin. Also geht's nochmals zurück auf den Parcours, auf dem Anduena das Schaukeln besonders gerne mag. Abschliessend baut das Mädchen ein Legohaus mit einem augenfällig grossen Kühlschrank. «Der ist nur für Glace. Ich liebe Glace, am liebsten Schokolade.»

Am selben Strang ziehen

Ob ein Kind eine Ergotherapie benötigt, zeichnet sich manchmal im Vorschulalter, manchmal im Kindergarten und spätestens in der Primarschule ab. Zunächst wird ein Kind dann abgeklärt. Die Abklärung umfasst zwei Einheiten mit standardisierten Tests und einer schriftlichen Beurteilung zuhanden des Arztes. Dieser verordnet zuerst 27, dann nach Bedarf nochmals 18 und zum Schluss – wenn nötig – nochmals 9 Thera-

pieeinheiten. Spätestens dann sollte ein Fortschritt erkennbar sein. Es gibt auch Kinder mit einer IV-Verfügung, die ein ganzes Jahr, in seltenen Fällen zwei Jahre, Therapieleistungen in Anspruch nehmen können. Auch bei der Ergotherapie ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Eltern, Lehrern, Ärzten und Ergotherapeuten wichtig. Ziel ist oft, dass die Kinder von einem unterdurchschnittlichen Ergebnis auf ein durchschnittliches gelangen. «Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, ihre Wahrnehmungsstörungen zu verbessern, einen Entwicklungsrückstand spielerisch aufzuholen, ihr Selbstwertgefühl zu steigern und auch den Umgang mit ihren Gspänli zu erleichtern. Genau dafür ist die Ergotherapie entscheidend», sagt Nadine Fischer. Dann ist es endlich soweit: Die Therapeutin lässt Linus ins Zimmer, für eine abschliessende Spiel- und Streichelrunde. Die Freude von Anduena? Sie ist riesig.

Text und Bilder: Ramon Beerli

18x IN DER OSTSCHWEIZ

Der Tempelacker bietet das umfangreichste Angebot an Ergo- und Physiotherapie für Kinder in der Ostschweiz. Die Spezialistinnen und Spezialisten arbeiten mit den Kindern darauf hin, dass sie bestmöglich das sein können, was sie sind: Kinder. Neben den Therapieangeboten bietet der Tempelacker die grösste Kita der Stadt St.Gallen sowie eine Wohngruppe für Kinder in anspruchsvollen Lebenssituationen und ist damit Anlauf-

stelle Nummer 1 im Bereich Kinderbetreuung und -therapie im Grossraum Ostschweiz.

www.tempelacker.ch



EINBLICK

MARTHAHEIM





Ein Abschiedsgeschenk für Barbara Bietmann von ihrem Team. So schön war's.

MIT LEIB UND SEELE FÜR BESONDERE MENSCHEN

Das Marthaheim ist eng mit ihrem Namen verbunden: Barbara Bietmann Städeli. Die langjährige Institutionsleiterin prägte mit ihrer Vision und ihrem Engagement das Bild des Hauses nach innen und aussen. Am 16. August 2019 verabschiedete sie sich nach 12 Jahren von der GHG.

Barbara Bietmann und Team haben es immer wieder verstanden, auch unkonventionelle Lösungen zu suchen und zu finden. So ermöglichten sie den verhaltensoriginellen Bewohnerinnen und Bewohnern im Marthaheim ein neues stabiles Zuhause zu finden. Dass dies auf grosse Zustimmung und Dankbarkeit stiess, zeigte die bewegende Überraschungsparty, welche die Mitarbeitenden und Bewohnenden des Martha-

heims für Barbara Bietmann veranstalteten. So wurde sie mit gutem Essen, schönen Worten und auch der einen oder anderen Träne gebührend verabschiedet.

Liebe Barbara,
wir danken dir herzlich
für deinen grossartigen
Einsatz und wünschen
dir für die Zukunft alles
Gute!



EINE BEWEGTE WOCHE - ICH ENTDECKE MÖGLICHKEITEN

Unter diesem Motto fand in der CP-Schule Ende September 2019 eine Sonderwoche zum Thema Kinaesthetics statt. Alle teilnehmenden Lehrpersonen und Therapeuten erhielten am Ende ein Grundkurszertifikat.

Kinaesthetics kann übersetzt als «Kunst/ Wissenschaft der Bewegungswahrnehmung» bezeichnet werden. Sie basiert auf Wahrnehmungen und Erfahrungen der eigenen Bewegung und führt zu einer erhöhten Achtsamkeit für die Qualitäten und Unterschiede der eigenen Bewegung in allen alltäglichen Aktivitäten. Auf die Schülerinnen und Schüler der CP-Schule angewendet bedeutet dies insbesondere die Auseinandersetzung mit verschiedenen Arten von Transfers, das Entdecken von neuen Möglichkeiten in den Bewegungen und den verschiedenen Bewegungsabläufen. Beispielsweise konnten sie erfahren, wie viel sie selber an einem Transfer vom Rollstuhl auf einen Stuhl oder beim Einsteigen in das Taxi übernehmen können,

wenn ihnen Zeit und neue Ideen angeboten werden. Spielerisch und unter fachlicher Anleitung entdeckten die Schüler und Schülerinnen wie auch das Personal neue Möglichkeiten in der Selbständigkeit oder im Begleiten. Dies führte zu vielseitigen Erlebnissen, die ein freudiges Staunen auslösten. Organisiert wurde die Woche von einer internen Arbeitsgruppe. Finanzielle Unterstützung erhielt die CP-Schule von der Jutta Marxer Stiftung. Ein grosses Dankeschön gilt all denjenigen, die diese Woche erst ermöglichten. Die Mitarbeitenden der CP-Schule konnten ihre Kompetenzen, wie sie körperlich beeinträchtigte Menschen in ihrer eigenen Bewegung gesundheitsfördernd unterstützen und ihre eigenen arbeitsbedingten gesundheitlichen Risiken





verringern, schärfen, und die Schülerinnen und Schüler erhielten wertvolle Inputs und Übungsmöglichkeiten für die praktische Anwendung. Beides hat positive Auswirkungen auf den Alltag in der CP-Schule.



SONNENHALDE TANDEM

«ICH FREUE MICH JETZT SCHON AUF DEN NÄCHSTEN KOFFERMARKT»

Lara Müller startete im August 2018 ihre Ausbildung als Fachfrau Betreuung bei Sonnenhalde Tandem auf der Wohngruppe Saturn. Für die GHG *news* lässt sie ihre Eindrücke vom 5. Koffermarkt, der im Mai 2019 auf dem Gelände der Sonnenhalde in Rotmonten stattfand, nochmals Revue passieren. Und uns daran teilhaben.

«Einmal im Jahr findet in der Sonnenhalde ein Koffermarkt statt. Ein Markt, bei dem verschiedene Menschen von inner- oder ausserhalb der Institution ihren eigenen Stand betreiben können. Die Idee dahinter: Alles was verkauft wird, hat in einem Koffer Platz. Da ich selber gerne kreativ bin und die Sonnenhalde noch besser kennen lernen wollte, hatte ich die Idee daran teilzunehmen. Sandra, meine Ausbildnerin, begrüsste die Idee und wir beschlossen, das Ganze mit einer Projektdokumentation zu verbinden.

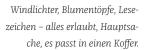
Als Erstes legte ich Ziele für mich und die Klientinnen und Klienten fest. Anschliessend begann ich mit einer groben Planung: Was möchte ich verkaufen? Wann arbeite ich daran? Was brauche ich alles? Und wer hilft mir dabei? Mein Plan: Windlichter kleistern, Lesezeichen gestalten und Blumentöpfe bemalen. Also kaufte ich alle benötigten Materialien und fragte die Klientinnen und Klienten, ob sie mir beim Basteln helfen wollen. Es gab immer wieder Stol-

persteine – nicht immer klappte alles wie geplant. Es gab diverse Punkte zu beachten, die ich anfangs nicht berücksichtigt hatte. Trotz allem hat mir die kreative Arbeit mit den Klientinnen und Klienten grossen Spass gemacht. Sie waren sehr motiviert und mit grosser Freude dabei. Die Stimmung war entspannt und fröhlich und wir entdeckten zusätzlich neue Fähigkeiten meiner Helferinnen und Helfer.

Am Samstag, 4. Mai 2019, war es dann so weit. Trotz schlechtem Wetter hielten wir alle tapfer bis zum Ende durch. Zwei Klientinnen der Gruppe Saturn unterstützten mich beim Anpreisen und dem Verkauf der Produkte. Neben den vielen verschiedenen Ständen hatte es zwei Cafeterias, in denen es leckeren Kaffee und Kuchen gab, einen Schminkstand und die Möglichkeit, ein schönes Foto mit Blick über St.Gallen zu schiessen. Die vielen Gäste und Angehörigen bestaunten den Koffermarkt. Für mich war das Projekt ein grosses Ziel, das ich mit grosser Motivation und viel Spass erreicht habe. Ich freue mich schon jetzt auf den nächsten Koffermarkt.»









MEINUNG

So denken drei Persönlichkeiten über die GHG



Boris Tschirky ist Gemeindepräsident der Gemeinde Gaiserwald. Das grosse Engagement der GHG auch in den beiden «Tandem»-Häusern in Abtwil und Engelburg freut ihn sehr. Als Vertreter der öffentlichen Hand ist er überzeugt, dass die GHG auch in Zukunft eine äusserst wichtige Rolle unter den sozialen Institutionen spielen wird.

«Die GHG fördert und pflegt die individuelle Entwicklung von Menschen mit einer Beeinträchtigung. Diese werden durch geeignete Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten in ihrer Selbständigkeit und in ihrer individuellen Alltagsgestaltung unterstützt. Sicherheit, Gesundheit und Wohlbefinden aller Bewohnerinnen und Bewohner sowie des Personals sind dabei zentral. Ihr Angebot ist also schlicht und ergreifend nicht mehr wegzudenken und deshalb unbedingt notwendig. Ich wünsche der GHG für die Zukunft weiterhin jenen Innovationsgeist, den es braucht, um für Mitmenschen mit einer Beeinträchtigung ein adäquates Umfeld zu schaffen.»



Martin Klöti ist Regierungsrat des Kantons St.Gallen und Vorsteher des Departements des Inneren. 7 Jahre ist es her, als er bei einer Institutionsbesichtigung der Sonnenhalde zum ersten Mal mit der Organisation in Berührung kam. Die GHG leiste mit ihrem Engagement einen wichtigen sozialen Beitrag.



«Mit ihrem grossartigen Engagement erreicht die GHG eine breite Palette an Menschen – von ganz jung bis ganz alt – heute und in Zukunft. Gerade auch in Bereichen, die aufgrund des demografischen und gesellschaftlichen Wandels künftig an Bedeutung gewinnen werden. Ich wünsche mir, dass die GHG und ihre Institutionen auch künftig ihr wichtiges Angebot zur Verfügung stellen und damit einen Beitrag an die Lebensqualität für alle Gesellschaftsgruppen in unserem Kanton leisten kann.»



Daniel Baumgartner ist Präsident des Kantonsrats von St.Gallen. Durch die Nutzung des GHG Physiound Ergotherapie-Angebots für Schülerinnen und Schüler in der HPS Flawil hat der ehemalige Institutionsleiter und schulische Heilpädagoge einen engen Bezug zur GHG. Es brauche Menschen mit einer Organisation, die sich für das Anderssein einsetzen – mit Wort und Tat. Und das tue die GHG.

«In der heutigen leistungs- und profitorientierten Gesellschaft ist eine Nische unbedingt notwendig – im Sinne von «Not abwenden» –, in der nicht die wirtschaftliche Rentabilität im Zentrum steht, sondern der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen und persönlichen Fähigkeiten. Um diese zu bedienen, braucht es auch weiterhin eine gewisse Unnachgiebigkeit in der Erfüllung des Auftrages entgegen politischer Strömungen und der Finanzlage des Kantons. Ich wünsche der GHG viel Kraft, Mut und innere Zufriedenheit. Und als St.Galler Kantonsratspräsident danke ich der GHG für ihren vielseitigen, unermüdlichen Einsatz im Dienste unseres Kantons, für die Menschen mit besonderen Bedürfnissen in den verschiedensten Lebenslagen.»

AUSBILDUNG

<u>DIE LERNENDEN</u> <u>SIND UNSERE</u> ZUKUNFT

100 Ausbildungs- und Praktikumsplätze – so viele bieten unsere Institutionen aktuell an. Wer bietet was? Welche Ziele werden verfolgt? Und weshalb brauchte es diese Angebote und Programme mehr denn je? Wir haben den Ausbildungsverantwortlichen den Puls gefühlt.



<u>RAMONA BÜRKI,</u> GHG ROSENBERG

«Fast besser als normal verhalten sich unsere Bewohnenden, wenn eine interne Prüfung eines Lernenden ansteht. Das zeigt, wie wichtig es auch ihnen ist, dass sich die Jungen wohlfühlen. Bei uns werden 22 Personen ausgebildet. Für mich als Ausbildungsverantwortliche ist es zentral, dass die Lernenden das Richtige mitbekommen. Ich arbeite gerne mit jungen Menschen, mag es zu sehen, wie sie sich entwickeln. Wir arbeiten nach klaren Konzepten und Regeln. Das zahlt sich aus. Ein wichtiger Grundsatz in meinem Alltag ist: Fehler sind Helfer. Es ist normal, wenn die Lernenden ab und zu Fehler machen. Sie sollen daraus lernen. Als Ausbildungsverantwortliche breite ich meine Adlerflügel aus und achte darauf, dass alles konform abläuft und beispielsweise auch alle Dienst- und Jugendschutzvorgaben etc. eingehalten werden. Wichtig ist, dass wir die Auszubildenden als solche betrachten und sie nicht als billige Arbeitskräfte missbrauchen. Sie sind viel zu wertvoll in unserem Alltag.»

Dipl. Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF: 1
Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA (AGS): 2
Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ (FaGe): 18
Praktikumsplätze Pflege mit Vorlehre: 1



ESTHER WIESLI, CP-SCHULE

«Wir bieten pro Jahr 15 bis 17 Praktikumsplätze an. Die Praktikantinnen und Praktikanten sind meistens Personen, die ein Zwischenjahr einlegen oder sich neu orientieren wollen. Einige wollen danach Soziale Arbeit studieren und immer mal wieder kommen Absolventinnen und Absolventen der Fachmittelschule Berufsfeld Soziales zu uns ins Praktikum. Das Praktikum dauert normalerweise ein Jahr. In dieser Zeit durchlaufen die Praktikantinnen und Praktikanten ein abwechslungsreiches Programm und zudem zehn bis elf Weiterbildungen. Dieses Jahr besuchen wir unsere Schwester-Institution Sonnenhalde Tandem. Das Einmalige dieser Praktika ist, dass die Praktikantinnen und Praktikanten in eine Berufswelt Einblick erhalten, in der sehr viele Ressourcen und ganz unterschiedliche Menschen zusammen kommen. So können sie wertvolle Erfahrungen sammeln. Ich erlebe alle als sehr engagiert und lernbereit. Sie werden professionell angeleitet, arbeiten verantwortungsbewusst und leisten damit einen sehr wichtigen Beitrag in der CP-Schule.»

Fachfrau/Fachmann Betreuung EFZ (FaBe): 1 Praktikumsplätze: 15-17



WALTER EHWALD, HPS ST.GALLEN

«Wir bieten eine Vielfalt an interessanten Ausbildungsplätzen. Besonders wertvoll erachte ich die berufsbegleitenden Angebote, weil hier theoretisches und praktisches Wissen optimal kombiniert werden. Durchschnittlich arbeiten pro Jahr zwei bis drei Personen berufsbegleitend am Master in Heilpädagogik an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich. Weitere fünf Personen machen Teilzeit einen Bachelor in Sozialpädagogik an der FHS St.Gallen. Zudem bieten wir pro Jahr 26 Praktikumsplätze, typischerweise für Personen, die Erfahrungen in diesem Berufsumfeld sammeln wollen und später eine Ausbildung darin absolvieren. In solchen Fällen wird ihnen das Praktikum teilweise angerechnet; beispielsweise bei der Ausbildung Logopädie. Gemäss Auflage des Kantons müssen wir mindestens 50 Prozent ausgebildete Heilpädagogen haben. Dieses Ziel erreichen wir wegen des Fachkräftemangels aktuell knapp nicht. Daher sind wir sehr interessiert daran, dass unsere Mitarbeitenden den Lehrgang an der HfH absolvieren. Bei den Plätzen für Sozialpädagogen übersteigt die Nachfrage momentan das Angebot.»

Heilpädagogik HfH: 2-3 Sozialpädagogik FH: 5 Praktikumsplätze: 26 Dipl. Pflegefachfrau/ Pflegefachmann HF Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA (AGS) Fachfrau/Fachmann **Gesundheit EFZ (FaGe)**

mit Vorlehre Praktikumsplätze Pflege

Fachfrau/Fachmann Betreuung EFZ (FaBe)

Sozialpädagogik HF

Arbeitsagogin/-agoge

Heilpädagogik HfH

EFZ Kind (FaBe Kind)

Fachfrau/Fachmann Betreuung

In Lernende investieren heisst, in die Zukunft zu investieren.



MARTIN KELLER, SONNENHALDE TANDEM

«Ich finde es schön, dass wir von aussen auch als Ausbildungsstätte wahrgenommen werden. Das Thema Ausbildung liegt mir grundsätzlich sehr am Herzen, weil ich gerne mit den Jungen arbeiten und sicherlich auch, weil ich in meiner persönlichen Laufbahn nicht immer nur Positives erlebt habe. Unser erklärtes Ziel in der Sonnenhalde Tandem ist es, unseren Lernenden einen attraktiven und abwechslungsreichen Arbeitsplatz zu bieten. Es ist so vieles möglich, wenn der Rahmen stimmt, und dieses Potenzial sollten wir nutzen. Deshalb denken wir weiter, zum Beispiel in Richtung institutionsübergreifende Zusammenarbeit. Das erhöht die Attraktivität der Lehrabgänger und bringt uns als Institutionen auch etwas. Ein Beispiel sind zwei Praktikanten der HPS St.Gallen, die innerhalb dieser Institution keine Anschlusslösung gefunden haben - wir haben ihnen einen Ausbildungsplatz angeboten. Das sind top Leute, die wir im Team sehr schät-

Fachfrau/Fachmann Betreuung EFZ (FaBe): 8 Sozialpädagogik HF: 3 Arbeitsagogin/-agoge: 5



CORNELIA FUCHS, **TEMPELACKER**

«Die Lernenden sind unsere Zukunft. Deshalb ist es mir persönlich - und auch dem gesamten Tempelacker-Team - wichtig, dass sie nach der Ausbildung einen guten Abschluss in der Tasche haben und wir gute Mitarbeitende in die Berufswelt hinausschicken können. Unsere Ausbildungen bei uns kann man sich zur Fachfrau/zum Fachmann Betreuung EFZ ausbilden lassen - sind top. Im Vergleich mit anderen Kindertagesstätten sind sie speziell abwechslungsreich, da die Lernenden in einer Säuglingsgruppe und in einer gemischten Altersgruppe Erfahrungen sammeln können. Wir gehen zudem individuell auf die Auszubildenden ein und bieten ihnen die Möglichkeit, rasch Verantwortung zu übernehmen. Wir begleiten, unterstützen und fördern sie im Alltag. In regelmässigen Abständen werden praktische und schriftliche Aufgaben besprochen und umgesetzt. Wichtige Grundlagen für den Beruf sind Selbständigkeit, Flexibilität, körperliche Gesundheit, Belastbarkeit, Beobachtungsund Einfühlungsvermögen, Konflikt- und Teamfähigkeit, Kreativität, Kommunikationsfähigkeit. Dass wir als GHG und Tempelacker solche Ausbildungsplätze anbieten, ist wichtig - heute und in Zukunft.» Fachfrau/Fachmann Betreuung

EFZ Kind (FaBe Kind): 9 Praktikumsplätze: 5











WISSEN

WISSENSCHAFTLICHE ERHEBUNGEN GESTARTET

Die wissenschaftlichen Erhebungen, die an der HPS St.Gallen im Rahmen der Wirksamkeitsstudie in Zusammenarbeit mit der Stiftung Wahrnehmung und der PH Luzern durchgeführt werden, haben begonnen. Das Projekt dauert bis Ende Schuljahr 2020 und wird von der Jutta Marxer-Stiftung unterstützt.

Mit der Studie soll die Wirksamkeit von Intensivförderung nach dem Affolter-Modell® untersucht werden. Dabei kommt das selbstentwickelte «St.Galler Diagnose- und Förderinstrument zur Handlungs- und Sozialkompetenz SDF (HA-SO)» zur Anwendung. Für diese Studie wurde ein Forschungsdesign mit zwei Strängen definiert (vgl. Abbildung 1). Insgesamt zwölf Kinder erhalten während einem Jahr sechs Zusatzbehandlungen pro Woche. Sie wurden in zwei Gruppen A und B unterteilt und erhalten zeitlich gestaffelt Intensivförderung (Strang 1). Die Effekte werden durch die Beurteilung von Ausführungsleistungen und Elterninterviews erfasst (Strang 2).

Förderschwerpunkte festlegen und intensiv bearbeiten

Der erste Strang ist in zwei Etappen unterteilt. Während dem ersten Schulhalbjahr erhalten die Kinder der «Intensivförderung Gruppe A» sechs Zusatzbehandlungen pro Woche. Während dem zweiten Schulhalbjahr diejenigen der «Intensivförderung Gruppe B». Jedes Kind hat an vier Wochentagen eine und an einem Wochentag zwei Zusatzbehandlungen (vgl. Abbildung 2) und wird von drei bis vier erfahrenen Mitarbeitenden mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen (Heilpädagoginnen, Lehrerinnen und Logopädinnen) behandelt. In einem ersten Schritt haben die Fachpersonen anhand von Videoanalysen die Förderschwerpunkte pro Kind der Gruppe A diskutiert und festgelegt. Die Behandlungen werden nun anhand von definierten Items aus dem SDF (HA-SO) mit einem Raster bewertet und zusätzlich in einem Beobachtungsjournal festgehalten.

Ausführungsleistungen definieren und beurteilen

Für den zweiten Strang bestimmen die Fachpersonen der HPS St.Gallen, der Stiftung Wahrnehmung und der PH Luzern zunächst die Ausführungsleistungen. Dabei handelt es sich beispielsweise um die «Zubereitung eines Müslis» in einem vorbereiteten Setting. Alle zwölf Kinder führen diese Aufgaben zu drei verschiedenen Zeitpunkten im Erhebungszeitraum aus. Dabei werden die Ergebnisse von der Stiftung Wahrnehmung anhand des SDF (HA-SO) beurteilt und als Outcome 1-3 festgehalten. Gleichzeitig werden auch die Eltern der behandelten Kinder qualitativ befragt. Die Datensammlung bildet die Grundlage für spätere Auswertungen.

Unabhängigkeit der Stränge sicherstellen

Die beiden Stränge laufen unabhängig voneinander. Denn für eine korrekte Interpretation der Ergebnisse ist es wichtig, dass die definierten Ausführungsleistungen nicht eingeübt werden. Aus den festgelegten Förderschwerpunkten können verschiedene Massnahmen generiert werden. Diese müssen jedoch nicht in direktem Zusammenhang

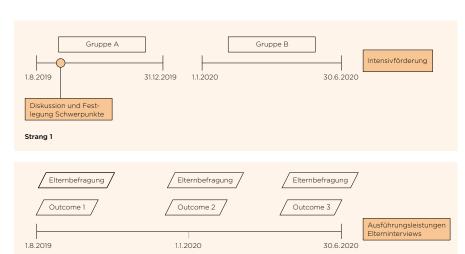


Abbildung 1: Visualisierung des Forschungsdesigns Wirksamkeitsstudie.







mit den überprüften Handlungen stehen. Die Probleme sollen vielmehr an der Wurzel angegangen und diese Wurzel über Spürerfahrungen ausgeweitet werden.

Nachhaltigkeit der eigenen Handlungen nachweisen

Die Wirksamkeitsstudie, die parallel zum normalen Schulbetrieb läuft, fordert von den beteiligten Mitarbeitenden ein hohes Mass an Selbstverantwortung und Gewissenhaftigkeit. «Wichtig ist, immer dranzubleiben», meint Walter Ehwald, Institutionsleiter der HPS St.Gallen und Initiant des Projekts. «Wie jede Institution verfügen auch wir über eine bestimmte Menge an Ressourcen und investieren sie dort, wo wir die besten Ergebnisse erwarten. Wir erachten es als wichtig, die Nachhaltigkeit unsers Handelns nachweisen zu können. Mit der Wirksamkeitsstudie machen wir einen weiteren Schritt in diese Richtung.»



Bei der Wirksamkeitsstudie im Einsatz: das St.Galler Diagnoseund Förderinstrument zur Handlungs- und Sozialkompetenz SDF (HA-SO).

Text: Ramon Beerli Bilder: Donato Caspari

denpla	γl				Freitag	
ner p					Donnerstag	
				Mittwoch	1110	Zora Lehrperson 2
			Dienstag	Patrizia Logopadin 1	Patrizia Heilpädagogin 2	
		Montag	tag			
	Zeit 08:00 - 08:10 08:10 - 09:00		Janis Lehrperson 2	Logopa-	Zora	Logopädin 2
			Cemp-	Lukas	Logopädin 2	
ause/Präsenzzeit Schulstunde:	08:10 - 03:01	Heilpädagogin 1	Lukas	Lehrperson 2		
.0 Lek		1	Lehrperson 1	Damian 2		Damian anin 1
				Heilpädagogin 2	Janis	Damian Heilpädagogin 1
				Janis	Heilpädagogin 2	\
			Patrizia	Logopädin 1	1	Lukas Logopädin 2
	09:00 - 09:10	Lukas Heilpädagogin 1	Lehrperson 2	-	Lukas Logopadin 2	Patrizia Heilpädagogin 1 Aline
Pause/Präsenzzeit	09:10 - 10:00		Zora Lehrperson 1		Logor	
2. Schulstunde:	00				Aline	
1.0 Lek	1		Lempor	Zora	Heilpädagogin 1	
	\		Aline 1	Zora Heilpädagogin 1	Damian	
	10:00 - 10:10		Lehrperson 1	Patrizia	Heilpädagogin 2	
Pause/Präsenzzeit	10:10 - 11:00	Heilpädagogin 1	\	Logopädin 1	7-17	
3 Schulsturius.	1		1	\	Zora Logopādin 2	
1.0 Lek	\		1			Janis Heilpädagogin 1
						Helihanaa-a
				Aline Heilpädagogin	1	
	14.40		Lukas Lehrperson 1	Heliboara -		
19.19.0077B	t 11:00 - 11:10 11:10 - 11:50	Damian Heilpädagogin 1	Fellibora			
Pause/Präsenzzei 4. Schulstunde:	11:10 - 1	1.000		Logopädin 1		\
1.0 Lek						
	11:50 - 11:55					
Pause/Präsenzz	eit 11:55 - 13:20	1	Damian			
Mittag	1	Patrizia	Lahrnersor	1		
1.0 Lek Pause/Präsenz	zeit 13:20 - 13:30 13:20 - 14:20	Heilpädagogin	1			
5. Schulstunde	13.20			01		
1.0 Lek	zzeit 14:20 - 14:30 14:30 - 15:08	Janis Heilpädagogi	Lehrperso			

Abbildung 2: Beispielhafter Stunden plan Intensivförderung.

13

PROJEKTE

<u>unbedingt</u> Vorwärtskommen

Vorstand und Geschäftsleitung haben im Rahmen der Neuorganisation eine neue Gesamtstrategie für die GHG entwickelt und treiben weitere zentrale Projekte gezielt voran. Ein kurzer Einblick.

Strategische Leitplanken gesetzt

Bis anhin verfolgte die GHG eine implizite Strategie, die mehrheitlich durch die verschiedenen Teilstrategien der Institutionen vorgegeben war. Mit der Neuorganisation rücken die Institutionen näher zusammen und die Kräfte werden gebündelt, was eine koordinierte und gezielte Ausrichtung der strategischen Leitplanken erfordert. Solche Leitplanken wurden vom



chen den bisherigen Zielen. In einer

Phase der Konsolidierung sollen zu-

nächst die laufenden Projekte abge-

schlossen werden.





Gemeinsame Stärken sichtbar machen

Ein Grund für die Neuorganisation, der auch im Strategieprozess nochmals hervorgehoben wurde, ist das Potenzial einer starken Marke GHG. Eine gemeinsame Identität sowie die Grösse der GHG helfen, gegenüber Geldgebern, Politik und der Öffentlichkeit das Vertrauen zu stärken und Einfluss zu gewinnen. Mit einem integrierten Kommunikationskonzept wurden die Massnahmen zur Erreichung der entsprechenden Ziele gesetzt und vom Vorstand verabschiedet.



Bauplanung WPZ Mörschwil

Die GHG ist neue Betreiberin des Wohn- und Pflegezentrums WPZ Mörschwil. Das Zentrum soll neu gebaut werden. Damit dieser Neubau idealst erfolgt, konnten die Betriebsverantwortlichen aus dem Bereich Alter die Planentwürfe kritisch prüfen und Inputs einbringen. Diese wurden von der Baukommission (Vertreter der Gemeinde Mörschwil und der GHG) geprüft und fliessen, wo sinnvoll resp. möglich, in die Detailplanung ein. Der Spatenstich soll im Sommer 2020 erfolgen.



GHG Rosenberg und Bezug Neubau rücken näher

Die Bauarbeiten auf dem Kreuzacker sind auf Kurs. Das Gerüst am Neubau wurde eben entfernt und das Gebäude ist parat für den Innenausbau. Grosser Stichtag ist der Samstag, 11. Januar 2020. Dann nämlich öffnen die Institutionen Marthaheim und Josefshaus, die per 1. Januar 2020 offiziell zur neuen GHG Rosenberg zusammengeführt sind, die Türen für die Öffentlichkeit. Zwei Tage darauf startet das grosse Zügeln. Die Bewohner des heutigen Marthaheims werden ihre neuen Räume im Neubau beziehen. Auch ein Teil der Josefshaus-Bewohnenden wird in den Neubau ziehen – diese allerdings nur temporär, bis die Umbau- und Renovationsarbeiten am bestehenden Gebäude abgeschlossen sind.

.....



9 FRAGEN AN ...

«UNGERECHTIGKEITBRINGT MICH AUF DIE PALME»

In unserer Rubrik «9 Fragen an...» fühlen wir jeweils einer GHG-Mitarbeiterin/
einem GHG-Mitarbeiter den Puls. In dieser Ausgabe: Nadine Fischer.
Sie wirkt im Tempelacker im Bereich Therapie. Alternativ zu ihrem Beruf,
den sie sehr mag, könnte sie sich auch vorstellen, Hollywood-Diva oder ThrillerAutorin zu sein oder eine Farm voller Tiere zu haben.

Woran denkst du, wenn du «Freiheit» hörst?

Freiheit steht für mich für die Möglichkeit, Entscheidungen frei treffen zu können.

Was bewegt dich mehr: die Vergangenheit oder die Zukunft?

Die Vergangenheit hat mich zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin. Die Zukunft bestimmt, welcher Mensch ich sein kann und sein möchte. So gesehen bewegen mich beide.

An Menschen magst du ...

... dass sie so vielschichtig sind. Du wendest dich einem anderen Menschen zu und kannst neue Ansichten, Ideen, Visionen und Wünsche erfahren.

Das bringt dich auf die Palme ...

Ungerechtigkeit.



Dein Jugendidol ...

Stephen King war mein Jugendidol. Keiner wie er hat mich gelehrt, Keller, Friedhöfe und Clowns zu meiden.

Diese drei Dinge trägst du immer bei dir ...

Meine Spontanität, meine Kreativität und etwas mit Farbe.

An diesem Ort bekommst du automatisch gute

An jedem Gewässer.

Mit dieser Person möchtest du gerne einmal frühstücken.

Mit Woody Allen und Salvador Dali – beide sind beeindruckende und vielseitige Künstler.

Das möchtest du gerne von der nächsten Person wissen ...

Stell dir vor, es gibt ein Leben nach dem Tod: Wärst du lieber Mensch oder Tier? Falls du lieber ein Tier wärst, welches?

DIESE GHG NEWS-AUSGABE WIRD UNTERSTÜTZT VON



gemeinnützige und hilfs-gesellschaft der stadt st. gallen

Wir sind GHG

Die GHG ist eine spezialisierte Organisation für Menschen, die besonders sind. Mit 7 Institutionen und rund 600 Mitarbeitenden bieten wir im Raum St.Gallen massgeschneiderte Angebote für Kinder und Jugendliche, alte Menschen, Menschen mit einer Behinderung und für Alltägliches.

Tempelacker HPS, CP-Schule Sonnenhalde Tandem Marthaheim, Josefshaus St.Galler Brockenhaus

Seit 1816. Pures Engagement. Für die Zukunft.



Geschäftsstelle

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft der Stadt St.Gallen (GHG) Steingrüeblistrasse 1 9000 St.Gallen T 071 228 41 50 www.ghg-sg.ch



acrevis Bank AG



AXA Versicherungen AG



Carrosserie Enzler



Enzler AG Vermögensberatung



Funk Insurance Brokers AG



Helvetia Versicherungen



Huber + Monsch AG



Kreis Wasser AG



St.Galler Stadtwerke

Herzlichen Dank.